
Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.

Informationen für Mitglieder **Nr. 95**

September 2004

Liebe Ehemalige,

die dümmsten Druckfehler schleichen sich heutzutage dank modernster Technik besonders leicht ein! Man hat am Computer eine Rechtschreibprüfung, so daß jeder merkwürdige Textteil automatisch mit einem roten Strich unterlegt wird. Komfortabel ist es, ohne Tipp-EX, dem Rettungsanker meiner Schulzeit, seine Texte einfach mit Tastendruck zu korrigieren und durch Überschreiben zu ändern. Und das Ergebnis der ganzen Herrlichkeit: "... frischgebackene ehemalige Ehemalige der Helmholtzschule ..." liebt der begeistert erheiterte Leser und ich frage mich, wo ich eigentlich mal wieder meine Augen hatte.

Einem Bericht der Frankfurter Rundschau vom 6. September entnahm ich, daß es nach Schließung der Herderschule an der Wittelsbacherallee jetzt zusätzliche Gesamtschul-Kapazitäten in Frankfurt gibt. "Das Gebäude soll, wie berichtet, von der Helmholtzschule und der Integrierten Gesamtschule Nordend genutzt werden." Wie sich diese Aufteilung der Helmholtzschule auf zwei Gebäude auswirken wird, werde ich Ihnen demnächst berichten.

Ich wünsche Ihnen im Namen des ganzen Vorstandes einen sonnigen Herbst und hoffe, wir bieten Ihnen wieder eine interessante Lektüre

Ihr Kh. Hintermeier

Gesucht: Mitglieder des Abiturjahrganges 1969

Aus Burghausen erreichte uns die Anfrage eines Ehemaligen, der gerne ein Treffen des Abiturjahrganges 1969 herbeigeführt hätte, oder zumindest Kontakt zu seinen ehemaligen Mitschülern finden möchte. Leider haben wir nur aus den benachbarten Jahrgängen Mitglieder - Sie kennen aber sicher noch jemanden, oder? Über Hinweise würde sich Joachim Schulze (Hermann Hiller Str. 57, 94489 Burghausen) sicher freuen.

VEH-Veranstaltungshinweis: Neue Ausstellungen von Vollrad Kutscher

Der Künstler Vollrad Kutscher, der in dem 1980er Jahren als Kunsterzieher an der Helmholtzschule erfolgreich tätig war, hat eine neue große Porträtinstallation fertiggestellt, die zunächst ab 9.9.04, in München zu sehen ist. Kleinere Arbeiten in Mischtechnik hat er seit dem 3.9.04 unter dem Titel "Souvenirs, Souvenirs..." in der Galerie Cornelissen in Wiesbaden, Nerostraße 35, ausgestellt. Am 14.9.04 eröffnet er im Düsseldorfer Kunstverein die Ausstellung "Wandlung". Am 3. Oktober wird er im Wiesbadener Kurpark bei einer "Parkskulptur 2004" zum "Erntedankfest" eine "Öffentliche Speisung" mit einer von ihm selbst gekochten Kürbissuppe veranstalten.

Wir gratulieren zu so viel Aktivitäten!

Der VEH fördert die Auto-AG

Bei dieser Überschrift erinnere ich mich, daß wir vor Jahren einmal eine sehr kritische

Zuschrift erhielten - im Tenor wurde uns damals der Vorwurf gemacht, wir würden der Umwelterstörung und einer unkritischen Einstellung zur "Automobilien Gesellschaft" Vorschub leisten.

Bei realistischer Betrachtung ist die Nutzung eines Autos heutzutage zumeist die Voraussetzung für einen Arbeitsplatz; Bundeswehr und Studium zwingen den jugendlichen Fahrer bei allen denkbaren Witterungsverhältnissen seine neu erworbenen Künste unter Beweis zu stellen. Unser Engagement gilt weniger dem Spaß am Autofahren, sondern vielmehr einem sicherheitsbewußten Umgang mit Auto. Die Auto-AG an der Helmholtzschule verhilft den Schülerinnen und Schülern seit Jahrzehnten zu einem besseren Start in die Arbeitswelt und mancher von uns denkt dankbar daran zurück.



2003 hatte der VEH die Materialkosten von 378,81 €



übernommen, als im Rahmen des Physikunterrichts diese Schlitten für die Hinterräder des Fahrschulfahrzeugs der Helmholtzschule gebaut wurden. Mit diesen "Rollschuhen" können Extremsituationen der Fahrphysik simuliert werden.



Dieser Tage nun zeigt sich das Fahrschulfahrzeug der Helmholtzschule mit dem Logo der Schule als auffällig bemalter Werbeträger für unsere Schule. Der VEH hat auch hier die Materialkosten übernommen. Diesmal handelte es sich übrigens um ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Kunstunterricht

Kh. Hintermeier

HOR 30 fuhr nach Seligenstadt

"HOR 30" nennt sich die Gruppe der Ehemaligen, die 1930 in die Sexta der Helmholtzschule aufgenommen wurden. Zu diesem Jahrgang gehörte bis zu seinem Tod auch Staatsminister Heinz Herbert Karry. Seit sich die Reihen gelichtet haben, finden die regelmäßigen Treffen, viermal im Jahr, auch mit den zugehörigen Damen statt. Federführend ist der Physiker und Erfinder Dr. Heinzmann, der zu der Fahrt nach

Seligenstadt mit seiner Frau erschienen war. Zu der Gruppe gehören auch die Tochter des unvergeßlichen Lehrers Karl Böttger, Frau Bippert, mit ihrem Mann und das Ehepaar Thiel. Zu der Fahrt nach Seligenstadt fanden sich außerdem noch das Ehepaar Dold und Frau Häfner ein, Herr Schäfer mußte leider absagen.

Die "Nautilus", ein großes, geräumiges Schiff mit drei Decks, fuhr am 4.8. pünktlich um 9.30 Uhr am Eisernen Steg ab. Die Gruppe saß an zwei reservierten Tischen zusammen. Das Sachsenhäuser Mainufer, das Deutschherrnufer, macht mit seinem Baumbestand auf weit sich hinziehenden Rasenflächen einen gepflegten Eindruck. Bald nachdem wir in flottem Tempo an der Gerbermühle vorbei waren, erreichten wir die Staustufe Offenbach und fuhren ganz langsam in die erstaunlich lange Schleuse ein. Hier wurde sichtbar, daß der Main nicht mehr ein natürlicher Fluß, sondern ein mit großen technischen Anlagen aufgestauter Schiffahrtsweg ist. Den Schleusenhub habe ich auf 4 m geschätzt. Nach der Kaiserleibrücke unterquerten wir auch die Carl-Ulrich-Brücke zwischen Offenbach und Fechenheim. Im Angesicht des viel zu wenig bekannten Ysenburger Schlosses die erste Haltestelle: Offenbach. Auf dem rechten Mainufer vor Fechenheim fällt ein schöner Baumbestand auf. Auf dem linken Ufer vollzieht sich der Übergang zwischen Offenbach und Bürgel unmerklich. Auf der anderen Seite ist nun das Industriegebiet von Fechenheim, hier stößt die Hanauer Landstraße an den Main, der deutlich schmaler ist als in Frankfurt, sich aber im Bereich der Staustufen immer wieder stark ausweitet. Zwischen Bürgel und Rumpenheim ziehen sich ausgedehnte Wiesen bis an den mit Bäumen bestandenen Uferstreifen. Überraschend das viele, vorherrschende Grün bei dieser Durchfahrt durch das Ballungsgebiet Rhein-Main. Am Ufer ist nun öfter die alte nach Hanau führende Bundesstraße zu sehen. Weiß leuchtend das an der Stelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Rumpenheimer Schlosses errichtete Gebäude. Hier führt auch eine Fähre über den Main. Mir fällt ein, daß es von dem Helmholtzlehrer und Maler Erich Grube ein Ölbild mit einer Mainfähre gibt. Von Maintal (Dörnigheim), linkes Mainufer, und von Mühlheim, rechts Ufer, ist nur wenig zu sehen. An einem Stück Sandstrand winken uns badende Kinder zu, wie später noch öfters. In der Nähe der Haltestelle "Stadt Maintal" eine Autofähre, die nach dem alten technischen Prinzip an einem hoch über dem Fluß gespannten Seil hin- und her gleitet, nun aber, wegen der nur geringen Strömung, zusätzlich von einem Motor angetrieben wird. Hinter Dietesheim auf dem linken Mainufer die Staustufe Mühlheim. Nach dem Passieren der Schleuse auf dem rechten Ufer Kesselstadt mit Park und Schloß Philippsruhe. An der Haltestelle steigen, zusammen mit erstaunlich vielen weiteren Personen, auch Herr und Frau Dold zu. Am linken Ufer Steinheim, das im Mittelalter den Herren von Eppstein gehörte, mit einem herrlichen Wehrturm. Am rechten Ufer Hanau, von dem außer der Mündung der Kinzig in den Main nur wenig zu erkennen ist. Beide Orte sind mit drei Mainbrücken verbunden. Nun Groß-Auheim am rechten, Klein-Auheim am linken Ufer. Schöne, zu Ausflügen einladende Radfahrwege an den Ufern, von denen manche auf ehemalige Leinpfade zurückgehen dürften. Hinter der Aulheimer Brücke die zum Teil aus Feldsteinen errichtete neoromanische Kirche St. Paul. Hier zeigt sich schon das auf dem rechten Ufer gelegene Kohlekraftwerk Staudinger mit seinem mächtigen Kühlturm. Erst nach der Limesbrücke kommt man an dem Kraftwerk vorbei. Auf dem linken Ufer nun Hainstadt. Während der ganzen Strecke erstaunlich wenig Schiffsverkehr. An Wasservögeln sieht man vor allem Enten, Schwäne und Möwen. Ein schönes Bild, wie eine Schwanenmutter weiß leuchtend von drei grauen Jungschwänen umgeben ist. Sehr langsam wieder die Einfahrt in die Schleuse der Staustufe Krotzenburg. Der Main fließt nun in einem großen

Bogen zwischen Groß- und Kleinkrotzenburg. Kurz wird ein Stück vom Spessart sichtbar. Zwischen beiden Orten zwei kleinere Fähren. Nun eine Zeitlang freier Blick auf die bewaldeten Hänge des Spessarts. Auf dem rechten Mainufer das fast zierlich wirkende Versuchs-Atomkraftwerk von Kahl, anschließend die Gebäude der Kernenergie-Versuchsanstalt. Auf dem linken Ufer ein hübscher Wehrturm der ehemaligen Stadtmauer von Seligenstadt, die Ruinen der aus Sandstein errichteten staufischen Kaiserpfalz, die Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern, die Abteikirche (Einharts-Basilika), die Mainfähre und die Anlegestelle Seligenstadt, Endpunkt der Hinfahrt.

Mit dem Mittagessen, an einer langen Tafel im Freien vor dem Hotel "Mainterrasse", waren alle zufrieden. Aber nun lief uns die Zeit weg. Für die Besichtigung des fast vollständig erhaltenen ehemaligen Benediktinerklosters, eine Stiftung von Einhart, dem Biographen Karls der Großen, blieb nur noch eine knappe Stunde. Statt eines Berichts möchte ich hier auf die Broschüre "Kloster Seligenstadt" von Heidrun Merk hinweisen, die sich durch eine konkrete Darstellung und eine erfreulich gute Erklärung der historischen Zusammenhänge auszeichnet. Um 16.00 Uhr begann die Rückfahrt. Die Temperatur an diesem Hochsommertag, über 30 Grad, war bei dem leichten Luftzug auf dem Schiff erträglich. Es gab viel Zeit zu wechselnden Gesprächen, bis wir im Angesicht der Frankfurter Skyline, leicht verspätet, am Eisernen Steg wieder anlegten. Das nächste Treffen der HOR 30 wird Anfang Oktober stattfinden.

H. Thiel

Arthur Böttgen 75 Jahre alt

In der Ausgabe vom 26.08.2004 wies das Bornheimer Wochenblatt mit einem Artikel und einem Porträtfoto auf den 75. Geburtstag von Arthur Böttgen hin. Der Vater von Arthur Böttgen war der Gründer des renommierten Bornheimer Fahrradgeschäfts, das immer noch diesen Namen trägt. Der Sohn besuchte bis zum Abitur 1949 die Helmholtzschule, wo er für gute Leistungen einen Goethepreis erhielt und zweimal mit der Fußballmannschaft der Schule Stadtmeister wurde. Von der Helmholtzschule her kannte er Heinz Herbert Karry, Rudi Arndt und Horst Abt. Nach dem Abitur trat er in das väterliche Geschäft ein und baute es aus. Er war in Bornheim und darüber hinaus nicht nur als aktiver und erfolgreicher Radrennfahrer bekannt.

Zu dem runden Geburtstag wünschen wir nachträglich alles Gute!

Fred Rau schrieb aus Kalifornien

Der 90jährige freut sich über die gute Betreuung in seiner Residenz und ist umsorgt von seiner großen Familie. Er läuft jeden Tag eine Dreiviertelstunde. Abgesehen von den Augen geht es ihm gesundheitlich gut. In Blockschrift kann er noch schreiben und lesen, lieber englisch als deutsch. Inzwischen hat er fünf Urenkel.

Was man sonst noch über Ehemalige erfährt

Am 13.9. gab es ein Telefongespräch mit dem langjährigen Kunsterzieher an der Helmholtzschule Herrn Lausche. Er hat vor einem Jahr seine Frau verloren. Seine Tochter, die ehemalige Helmholtzschülerin ist, wohnt nicht weit von ihm.

Am 8.9. gab es im Museum Judengasse ein zufälliges Treffen zwischen Dr.Thiel und Daniel Franke (Abitur 1986), der immer noch Musik komponiert.

Unser Mitglied Rudolf T. Bauer schrieb aus dem Engadin. Für Mitte September ist ein Treffen seiner Klasse in Weimar geplant.

Erinnerungen an Rudi Arndt (1927 - 2004)

Wenn ich in der Nachkriegszeit von der Haltestelle der Linie 12 Im Prüfling nach Hause ging, kam ich an der Wohnung der Familie Arndt in der Usinger Straße vorbei. Bekannt war, daß die Nazis den Vater von Rudi Arndt 1940 ermordet hatten und der Sohn erst die Brüder-Grimm-Schule, dann die Helmholtzschule besuchte, bevor er zum Militär eingezogen und Ende des Krieges in Polen schwer verwundet wurde. In die Helmholtzschule hatte ihn Direktor Zeiger aufgenommen, der die Familie kannte. Darüber wollte sich Rudi Arndt, wie er mir einmal sagte, noch schriftlich äußern. Leider ist es dazu nicht mehr gekommen. Schon als Schüler hatte er sich dadurch ausgezeichnet, daß er anderen gegenüber unverblümt und deutlich seine Meinung vertrat. Es machte ihm nichts aus, wenn in diesem Zusammenhang auch mal das Wort "Schlappmaul" fiel.

Rudi Arndt hätte am liebsten Elektronik studiert. Aber er wollte sich, wie schon sein Vater und sein Urgroßvater, ein Gründungsmitglied der SPD, ganz für diese Partei engagieren. Deshalb wählte er als seine Studienfächer Rechts- und Staatswissenschaften sowie Volkswirtschaft. Sein Vorbild war Willy Brandt.



Anfang der 1970er Jahre stellte die Helmholtzschule gleich zwei Ehemalige als hessische Staatsminister: Rudi Arndt, den Finanzminister (SPD) und Heinz Herbert Karry, den Minister für Wirtschaft und Technik (FDP). Ein Artikel in der längst vergriffenen Festschrift "60 Jahre Helmholtzschule Frankfurt am Main" weist auf diese einmalige Tatsache hin. Die beiden kannten sich schon von der Schule her und schätzten einander wegen ihrer Sachkompetenz. Als 1972 die

Helmholtz-schule 60 Jahre alt wurde, habe ich gegen die Mehrheit des Kollegiums, die wegen der Auswirkungen der Ideologie der "68iger" in der Schule resigniert hatte, eine Jubiläumsfeier geplant und durchgeführt mit dem Ziel, eine gründliche Renovierung, möglichst auch eine bauliche Erweiterung der überfüllten Schule zu erreichen. Als Festredner hatte ich neben H. H. Karry und Peter Iden auch Rudi Arndt gewinnen können, der gerade Oberbürgermeister von Frankfurt geworden war. Als Rudi Arndt in seiner Rede meinte, der Ausbau des Frankfurter Waldstadions sei für Frankfurt wichtiger als eine Erweiterung der Helmholtzschule, waren wir natürlich sehr enttäuscht. Heute sehe ich das anders: Er hat sich damals korrekt verhalten, hat auf Beziehungen keine Rücksicht genommen. Nachdenklich macht das allerdings unter dem Gesichtspunkt, daß zum Beispiel die Musterschule nach der Ära von Rudi Arndt großzügig erweitert wurde,

die Helmholtzschule aber bis heute leer ausging.

Seit den 70er Jahren hat die Helmholtzschule bei Veranstaltungen der Stadt immer wieder Schülergruppen gestellt, die zeigten, wie in der Schule mit Computern gearbeitet wird. Gespräche mit Rudi Arndt gab es aber erst wieder, als wir uns bei der Feier zum 75jährigen Bestehen der Brüder-Grimm-Schule 1985 und beim 75jährigen Jubiläum der Helmholtzschule 1987 als Teilnehmer trafen. Staunen konnte man immer wieder über seine sicheren, fundierten Urteile auf den verschiedensten Sachgebieten. Damals war er als Mitglied des Europäischen Parlaments seit 1979 und Vorsitzender der sozialistischen Fraktion tätig und wurde in Straßburg sehr geschätzt, weil er es verstand, ausgleichend zu wirken und die Zusammenarbeit fraktionsübergreifend zu fördern.

Näher kennen gelernt haben wir uns durch einen Zufall. Meine Frau und ich waren Anfang Juni 1993 mit einer kleinen Reisegruppe, die unter der Schirmherrschaft des Frankfurter Jüdischen Museums stand, in Israel. Erst wenige Tage vor der Abreise erfuhren wir, daß Rudi Arndt mit uns reisen würde. Gleich bei der sehr strengen und langwierigen Gepäckkontrolle vor dem Abflug mit der El Al kamen wir ins Gespräch. Dabei zeigte sich, daß Rudi Arndt - seit einigen Jahren "in Rente", wie er sagte - auf der Welt schon weit herumgekommen war. Die Erfahrungen seiner zahlreichen Reisen konnte er auch diesmal einbringen, und er fungierte schon bald als Sprecher der Reisegruppe.

Erster Höhepunkt der Reise war ein Abstecher von Eilat in die Wüste Sinai mit einer Besteigung des Djebel Musa (Mosesberg, Berg Sinai), 2285 m. Da eine Besteigung tagsüber der Hitze wegen unmöglich ist, begannen wir den Aufstieg nachmittags gegen 16.30 Uhr. Der Weg war beschwerlich und zog sich hin. Zuletzt muß man noch 700 Stufen steigen, um auf den Gipfel zu kommen. Leider mußte Rudi Arndt hier zurückbleiben und konnte den Sonnenuntergang und den herrlichen Rundblick auf dem Berg nicht miterleben. Als ich vom Gipfel zurück kam, traf ich ihn wieder und wir machten uns zusammen auf den Rückweg. Der Abstieg bei Dunkelheit war schwierig, weil der Mondschein Stufen und Steine nur zum Teil ausleuchtete. Da sowohl Rudi Arndt als auch ich im Zweiten Weltkrieg Beinverletzungen davongetragen hatten, mußten wir uns ganz auf den Weg konzentrieren. Die anderen überholten uns, wir trotteten als letzte hintereinander her und sprachen während dieser Zeit nur noch wenige Worte miteinander.

Das war nicht typisch für ihn. Denn er hatte sonst fast immer eine Gruppe um sich, mit der er seine Gedanken austauschte. Dabei war er immer von großer Schlagfertigkeit, politisch bestens informiert und darauf bedacht zu analysieren und zu beurteilen, was es an abweichenden Verhältnissen zu beobachten gab. War etwas Lohnendes zu fotografieren oder zu filmen, war er meist als erster mit dem Fotoapparat oder der Videokamera vor dem Motiv. Als ich mich im Toten Meer vom Salzwasser tragen ließ, meinte er zu mir: "Sie können wieder rauskommen, ich hab Sie im Kasten!" (Womit er seine Videokamera meinte.) Er freute sich sehr darüber, als ich ihm die Grüße von Dr. Shimon Avimor, einem älteren ehemaligen Helmholtzschüler, der nach Israel emigriert und dort Diplomat geworden war, aus Jerusalem übermitteln konnte.

Einmal wurden wir in unserem Bus als Deutsche von einer Reiseführerin aus Israel pauschal beleidigt. Alle schwiegen. Nur Rudi Arndt nicht. Mit deutlichen Worten und

Argumenten verbat er sich ihre kollektive Beschuldigung. Auch bei der Gepäckkontrolle auf dem Ben-Gurion-Flughafen vor dem Rückflug bewährte sich Rudi Arndt wieder als Sprecher unserer Gruppe.

Den 75. Geburtstag von Rudi Arndt im Jahr 2002 richtete die Stadt Frankfurt im Kaisersaal des Römer aus. Oberbürgermeisterin Petra Roth fand freundliche und anerkennende Worte für ihren Vorgänger. Im VEH-Info konnte ich ihm die Glückwünsche des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler übermitteln.

Betroffen waren wohl alle über seinen unerwarteten Tod am 14.5.2004 auf einer Reise in der Nähe von Kiew. Die Resonanz in der Presse war ungewöhnlich groß. Die Frankfurter Rundschau vom 15.5.2004 brachte auf der ersten Seite ein großformatiges Porträtfoto und wies auf mehrere weitere Beiträge auf den folgenden Seiten hin. Auf S. 3 gibt es ein besonders großes Foto mit der Unterschrift: "Frankfurts Oberbürgermeister Rudi Arndt bei den Römerberggesprächen im Oktober 1973". Es zeigt ihn als einen jugendlichen, intellektuell blickenden Mann unter jungen Diskutanten, die Unterschrift fragt: "Kann die Stadt im Kapitalismus noch bewohnbar gemacht werden?" Darunter ein Artikel mit der Überschrift "Mann aus dem Volk. Zu dem jetzt verstorbenen, früheren Oberbürgermeister Rudi Arndt fällt noch heute allen 'Dynamit-Rudi' ein". "Arndt stand für den Aufbau in einem Bundesland, das damals für lange Zeit als ein Erbhof der Sozialdemokratie galt", heißt es in dem Artikel. Zitiert wird er mit der Erkenntnis: "Mein größter Fehler als Oberbürgermeister war, daß die SPD 1972 im Römer das Bündnis mit der CDU und FDP aufgekündigt hat. Das hat der Stadt und der SPD geschadet." Ein Artikel auf S. 25 trägt die Überschrift: "Unsere Stadt trauert um einen unvergeßlichen Politiker" und bringt die ersten Kommentare von amtierenden Politikern zu seinem Tod. Petra Roth sagte von ihm: "Frankfurt hat er geliebt, mit Frankfurt hat er gelitten, für Frankfurt hat er sich immer und unverdrossen ins Zeug gelegt." Ein Foto zeigt ihn hoch aufgerichtet vor dem Römer. Seite 27 ist fast ganz Rudi Arndt gewidmet mit zahlreichen Fotos, darunter eines von einem Gespräch mit Walter Wallmann, seinem Nachfolger, beim Apfelwein. Die Überschrift: "Ein Stück Frankfurt. Der SPD-Politiker Rudi Arndt war ein Mensch volksnah ohne Brimborium, ein Kraftprotz, der sich auch mal im Ton vergreifen konnte."

Kaum weniger umfangreich reagierte die F.A.Z. vom 15.5.2004. Ein Foto mit der Unterschrift "Sinnbild der aufstrebenden Entwicklung Hessens" zeigt ihn als Redner bei seinem 75. Geburtstag im Kaisersaal des Römer. Seite 65 ist ausschließlich ihm gewidmet. Großformatige Fotos zeigen ihn als Bauherrn beim Richtfest der Alten Oper 1976, bei der Konfrontation mit Demonstranten 1973, mit seiner Mutter im Römer 1972, bei der Vereidigung im Römer 1972 und beim Empfang der Ehrenplakette im Jahre 1989. Dazu ein Porträtfoto von 1997, betitelt: "Mit Abstand". Der Artikel "Ein geradliniger Demokrat" schließt mit der Feststellung: "In schweren Zeiten stand er an der Spitze der Stadt. Er hat sich ihnen gestellt, immer mit dem höchsten Anspruch - als Demokrat. Dafür schuldet Frankfurt Rudi Arndt Dank."

Die Trauerfeier fand in der Paulskirche statt. Oberbürgermeisterin Petra Roth würdigte ihn als "Ur-Frankfurter", Franz Müntefering als einen "der Großen der deutschen Sozialdemokratie", Rudi Arndt habe sich "lebenslang gegen jede Form von Fanatismus" engagiert, unter dem Motto "Nie wieder!" Sein Freund Armin Clauss erinnerte an ihn als einen Menschen mit scharfen Ecken und Kanten, der oft auch gegen den Strom geschwommen ist.

Ein Eintrag in das Kondolenzbuch der Stadt Frankfurt lautet: "Der fairste Sozialdemokrat, den ich kannte".

Rudi Arndt war ohne Frage eine der markantesten Persönlichkeiten, die aus der Helmholtzschule hervorgegangen sind.

Hans Thiel

Frank Demant – Taxifahrer und Schriftsteller

„Taxifahren liefert Stoff fürs Krimi schreiben“ - „Frank Demant aus Sachsenhausen hat mit Romanheld Simon Schweitzer den Traum vom Schriftsteller-Dasein wahr gemacht“ titelte Stephan Loichinger von der Frankfurter Rundschau am 22.09.2004 auf Seite 31. Dort, bzw. im Rundschau-Archiv im Internet, finden Sie die vollständige Fassung, ich habe hier nur einige Absätze übernommen:

Frank Demant, 45 Jahre alt, verließ die Helmholtzschule vor dem Abitur. Anderes war ihm wichtiger, Fußballspielen zum Beispiel. Er wollte zur Marine, stellte aber fest, dass er schnell seekrank wird. Er arbeitete ein Jahr lang als Deutschlehrer in Barcelona. Er hatte "verschiedene Aushilfsjobs", sagt er. Vor 20 Jahren machte er den Taxischein. "Taxifahren ist gut wegen der freien Zeiteinteilung. Man kann jede Fete besuchen." Er vertrieb sich das Warten am Taxistand, indem er Bücher las. Irgendwann griff er zum Stift und schrieb auf, was er beim Taxifahren sah oder von den Fahrgästen hörte oder was ihm halt so einfiel. Den ersten Simon-Schweitzer-Krimi über den Mord an einem Lokalpolitiker, "Simon Schweitzer - immer horche, immer gugge", hat Demant nach eigener Aussage "fast ausschließlich im Taxi geschrieben".

Der erste Band mit dem fidele Freizeitfahnder ist im vorigen Jahr erschienen, zuerst in einer Auflage von 500 Exemplaren. "Ich hab' gedacht, wenn die nach zwei, drei Jahren weg sind, ist alles okay. Aber dann waren sie schon nach elf Wochen verkauft", sagt Frank Demant, der daraufhin nochmal 2000 Stück von "Immer horche, immer gugge" drucken ließ und bislang rund 2200 Exemplare verkauft hat und "nie, nie, nie" damit gerechnet hätte, dass es so gut läuft mit den Simon-Schweitzer-Krimis.

Die Bücher spielen so gut wie ausschließlich in Sachsenhausen. Simon Schweitzer wagt sich nur in Notfällen über den Main. Und der Autor? Der schon, doch. Frank Demant ist in Fechenheim geboren und wohnt seit zehn Jahren in Sachsenhausen, das aber aus Überzeugung.

Frank Demants Simon-Schweitzer-Krimis sind bislang nur in Buchhandlungen in Frankfurt, in einer in Langen und einer in Offenbach erhältlich. Vor kurzem hat Hugendubel die Bücher in sein Sortiment aufgenommen, nachdem sich die "Sachsenhäuser Kriminalepisoden" bei der Buchhandlung Naacher in der Schweizer Straße fast so gut verkauften wie "Harry Potter".

Dass auch außerhalb Frankfurts Interesse an den Büchern bestehe, sagt er, zeigten ihm die Bestellungen auf seiner Internetseite www.simon-schweitzer.de. Ein Simon-Schweitzer-Band kostet acht Euro.